
**Nominiert für den Public Eye Global Award 2007
von SOMO (Stichting Onderzoek Multinationale Ondernemingen), Niederlande:**

IKEA Gruppe

Hauptsitz:	Leiden, Niederlande
Branche:	Möbel / Einrichtungsgegenstände
Umsatz / Gewinn:	€ 17,3 Milliarden / € 553 Millionen (2005)
CEO:	Anders Dahlvig
In Besitz von:	Stichting Ingka Foundation (Ingka Holding B.V.)
Mitarbeitende:	104'000 in 44 Ländern (2006)

In Kürze

Alle kennen Ikea. Aber was ist Ikea? Ein schwedisches Unternehmen? Nein, ein kompliziertes Geflecht von Unternehmen, Holdings und Stiftungen im Besitz einer niederländischen Stiftung. Die 1982 vom Ikea-Gründer Ingvar Kamprad ins Leben gerufene Stichting Ingka Foundation (SIF) besitzt die Ingka Holding Group, welche 210 der weltweit 240 Ikea-Einrichtungshäuser betreibt. Laut „Economist“ hat die SIF einen aktuellen Wert von US\$ 36 Milliarden und ist damit die reichste Stiftung der Welt.

Doch statt wie andere Stiftungen zum Beispiel UNO-Programme zu fördern, hilft die SIF Kamprad Steuern zu vermeiden: In den Niederlanden ist die SIF als offiziell nicht Profit orientierte Organisation steuerbefreit. Auch sonst schöpft Ikea alle legalen Mittel aus, um Steuern zu minimieren. Dabei ist das Entrichten von Steuern ein zentraler Aspekt sozialer Unternehmensverantwortung.

Unverantwortliches Konzernverhalten

Laut „Spiegel-Online“ ist Ingvar Kamprad der reichste Mensch der Welt. Durch den Kursverlust des Dollars gegenüber dem Euro hat er 2006 Bill Gates vom ersten Platz verdrängt. Ikea und Kamprad bestreiten nicht nur dies, sondern auch, dass der Gründer trotz obskurer Stiftungskonstruktionen faktisch noch Eigentümer von Ikea ist. Dennoch beläuft sich Kamprads privates Vermögen nach Schätzung von „Forbes“ auf US\$ 28 Milliarden und laut „Bilanz“ ist er mit Abstand die reichste in der Schweiz wohnhafte Person.

Obwohl Kamprad sein Eigentumsrecht 1982 offiziell an die Stichting Ingka Foundation abgegeben hat und nur mehr „Senior Adviser“ ist, kontrolliert er die SIF nach wie vor, und zwar via den fünfköpfigen Stiftungsrat, in dem auch Kamprads Frau und sein Schweizer Anwalt sitzen. Offiziell sind die SIF-Milliarden „für Innovationen in Architektur und Innendesign“ bestimmt. Dieser gemeinnützige Zweckartikel ist aber Etikettenschwindel, dient die Stiftung doch primär der legalen, systematischen Steuervermeidung. So macht die SIF nur minimale Ausschüttungen. Soweit diese Eingabefrist der Nominierungen: 20. September 2006. Spätere Entwicklungen wurden soweit bekannt berücksichtigt.

überhaupt ausgewiesen werden, gingen 2005 gerade mal US\$ 1,7 Millionen an das Institute of Technology in Lund, wo vor allem Architektur gelehrt wird.

Die Kamprad-Familie hat das Problem, dass sie aus ihrer Stiftung nicht einfach Geld abziehen kann. Hier hilft eine Schachtelkonstruktion, die weit komplizierter ist als das vertrackteste „Billy-Regal“: Die holländische Firma Inter Ikea Systems (IIS) besitzt die Rechte zu Ikeas Konzepten, Produktdesigns und der Marke Ikea. Als Franchise-Geber erhält das Unternehmen 3% der Verkäufe aller Ikea-Läden weltweit (2004: € 631 Millionen). Die Besitzer von IIS sind nicht bekannt. IIS gehört einer gewissen Inter Ikea Holding, registriert in Luxemburg. Diese wiederum ist im Besitz einer Unternehmung selbigen Namens mit Sitz auf den holländischen Antillen, welche ihrerseits durch eine „trust company“ in Curaçao geführt wird. Solche Konstruktionen, die verschiedene Rechtsformen mit mehreren Steueroasen (auch solchen mit zweifelhaftem Ruf) kombinieren, sind Kennzeichen dubioser Strukturen und nicht eines familienfreundlichen Unternehmens. Der renommierte „Economist“ schreibt denn auch, dass die Inter Ikea Holding „fast mit Sicherheit“ von der Kamprad Familie kontrolliert wird.

Bei einem Gesamtgewinn von € 553 Millionen im Jahr 2004 bezahlte die Inter Ikea Holding zusammen mit einer anderen luxemburgischen Holding gerade mal € 19 Millionen Steuern. Zudem lebt Ingvar Kamprad lange schon im Kanton Waadt, wo er als Privatperson von der Pauschalbesteuerung profitiert, die die Schweiz einigen tausend AusländerInnen bietet. Der reichste Mann der Welt bezahlt so in der Schweiz gerade mal 200'000 Franken Steuern jährlich. Nichts ist unmöglich bei diesem „schwedischen“ Möbelhaus.

Folgen

Wenn Unternehmen Steuern vermeiden, fehlen Mittel zur Finanzierung der öffentlichen Hand. Ikea ist ein extremes Beispiel für diese um sich greifende Praxis. Dabei beanspruchen auch Unternehmen staatlich finanzierte Leistungen. Ohne qualifizierte MitarbeiterInnen, öffentlichen Verkehr und Sicherheit (beispielsweise für Herrn Kamprad) funktioniert selbst das unmöglichste Möbelhaus nicht.

Aktueller Stand und Forderungen

Für SOMO steht fest, dass Unternehmenskonstruktionen und -transaktionen nicht in erster Linie der Steuervermeidung dienen dürfen. Das Ikea-Geflecht ist illegitim und muss demontiert werden. Des Weiteren soll ein verantwortliches Unternehmen so berichten, dass klar wird, wer Profite wo erwirtschaftet und wo sie versteuert werden. Ikea ist extrem intransparent und publiziert kaum Zahlen, ausser natürlich den Preisen im Katalog.

Weitere Informationen:

- www.economist.com/business/displaystory.cfm?story_id=6919139
- www.evb.ch/p8455.html
- www.somo.nl